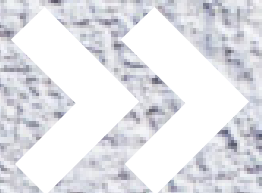




Rahmenbedingungen verbessern - Internationale Jugendarbeit und Schüler*innenaustausch ermöglichen





Impressum

Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (FPD)
transfer e.V.
Buchheimer Str. 64
51063 Köln

E-Mail: zugangsstudie@transfer-ev.de
Internet: www.zugangsstudie.de

Text: Dr. Helle Becker, Expertise & Kommunikation für Bildung, Essen
Layout&
Umsetzung: pars pro toto GmbH, Münster

Inhalt

Über den Tellerrand und hinterm Horizont – wozu internationaler Jugendaustausch?	2
Internationale Erfahrungen ermöglichen – eine gesetzliche Aufgabe für Schule und Jugendarbeit	3
Jugendaustausch wirkt! Das gibt es schriftlich	4
Warum nicht mehr davon?! Die „Zugangsstudie“ fragte nach	6
An den Jugendlichen liegt es nicht!	8
Viel zu wenige haben die Gelegenheit – aber Interesse	8
Zugänge schaffen – jugendgerechter werden!	10
Was Jugendliche brauchen - Veränderungen sind möglich!	12
Was hindert Jugendliche? Individuelle und strukturelle Hürden	16
Was gibt es schon?	22
Nützliche Adressen	27
Weiterführende Literatur	29



Über den Tellerrand und hinterm Horizont – wozu internationaler Jugendaustausch?

Die Welt enträtseln, über den Tellerrand des Kiezes schauen, hinterm Horizont neue Leute kennenlernen und Fremdes erkunden – Grenzüberschreitungen gehören zu jugendlichen Entwicklungs- und Bildungsprozessen dazu. Das ist durchaus wörtlich zu nehmen. Erfahrungen im Ausland, das Erlebnis von Differenz, von bisher Nichterfahrenem und Unerkundetem weiten den persönlichen Horizont. Sie schulen die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, ermutigen zur Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Lebensweisen und fördern interkulturelle Kompetenzen.

Auslandserfahrungen
weiten den Blick
und erhöhen
die Lebenschancen

Auslandserfahrungen und Begegnungen mit ausländischen Gleichaltrigen können für Jugendliche wichtige Bildungserfahrungen sein – wenn sie pädagogisch vorbereitet und begleitet werden. Sie weiten den Blick und sie weiten die Welt. Sie vervielfältigen Betrachtungen und Lebenschancen. Damit fördern sie „globale Kompetenzen“, die nicht nur seit der letzten PISA-Erhebung als Antwort auf Anforderungen einer komplexen Weltgesellschaft gefordert werden. Die OECD verbindet mit diesem Kompetenzbegriff globales bürgerschaftliches Engagement, interkulturelle Kompetenz und globalisierungsspezifisches Wissen sowie kritisches Denken und Reflektieren in Bezug auf globale Themen.

Internationaler Jugendaustausch – Programme der Internationalen Jugendarbeit und des Schüler*innenaustauschs – bietet solche Erfahrungen.

Ob individuell oder in einer Gruppe, ob im Kurz- oder Langzeitaufenthalt, Jugendliche und junge Erwachsene profitieren davon, Erfahrungen im Ausland zu machen, die ein Urlaub nicht bieten kann. Im internationalen Jugendaustausch kommen Jugendliche mit Altersgenoss*innen aus anderen Ländern zusammen, haben miteinander Spaß und lernen dabei fremde Lebenswelten und Sichtweisen kennen. Sie teilen Themen und Interessen, packen zusammen an, engagieren sich in einem gemeinschaftlichen Projekt und erhalten Einblicke in den Alltag der jeweils anderen. Sie gewinnen Kenntnisse, erfahren Selbstwirksamkeit und erhalten Impulse für ihre Lebensorientierung. Die „globalisierte Welt“ – hier wird sie erfahrbar und verstehbar. Denn die Jugendlichen werden pädagogisch begleitet, sodass vielfältige Erlebnisse möglich sind und niemand überfordert wird.



Internationale Erfahrungen ermöglichen – eine gesetzliche Aufgabe für Schule und Jugendarbeit



Internationale Jugendarbeit ist Teil der Jugendarbeit und der außerschulischen Jugendbildung (und damit wiederum Teil der Kinder- und Jugendhilfe). Dementsprechend ist sie im Sozialgesetzbuch VIII, §11(4) (Kinder- und Jugendhilfegesetz) der Bundesrepublik Deutschland verankert und richtet sich an alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 27 Jahren. Im SGB VIII ist auch festgelegt, dass „jeder junge Mensch [...] ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ hat.¹ Internationale Jugendarbeit ist ein „komplexes Übungsfeld für junge Menschen, in dem sie – wie im Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) postuliert – zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement angeregt und hingeführt werden.“ So steht es in den „Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit von Bund und Ländern“.²

Internationale Jugendarbeit ist gesetzlich festgeschrieben

Auch viele der für Schule formulierten Gesetze und politischen Erklärungen der Länder betonen die Relevanz internationaler Bildungserfahrungen. So heißt es im Merkblatt der Berliner Senatsverwaltung zum Schüler*innenaustausch: „Schüleraustausch bietet die Möglichkeit, die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu erhöhen. Er fördert die Bereitschaft, sich mit der fremden und eigenen Kultur auseinander zu setzen und ermöglicht (...) einen besonderen Einblick in fremde Lebensgewohnheiten und -umstände. Durch persönliche Begegnungen werden Vorurteile abgebaut und Neues und Fremdes eher toleriert. Schülerbegegnungen stellen auf breiter Basis eine Bereicherung für Schülerinnen und Schüler dar.“³

Man ist sich einig: Es sollte für alle Jugendlichen Gelegenheiten geben, internationale Erfahrungen zu machen – ganz gleich, welche Schule sie besuchen oder welche Ausbildung sie machen, aus welchem Elternhaus sie kommen und welche Vorkenntnisse sie haben.

1 Sozialgesetzbuch VIII, Kinder- und Jugendhilfe, §1 (1), http://bit.ly/SGBVIII_1

2 http://bit.ly/bmfsj_Leitlinien-der-internationalen-Jugendpolitik

3 Merkblatt der Senatsverwaltung zum Schüleraustausch (Hrsg.: Senatsverwaltung): http://bit.ly/berlin_schuelerfahrten_und_austausch-schueleraustausch

Jugendaustausch wirkt! Das gibt es schriftlich

Jugendliche profitieren

Dass Jugendliche von internationalen Austausch Erfahrungen profitieren, ist wissenschaftlich belegt. Weltoffenheit, interkulturelle Kompetenzen und Wissen über andere Länder, politische Systeme und Lebensbedingungen sind nur einige der beobachtbaren Wirkungen.

Fragt man Jugendliche, die an einem Format des internationalen Jugendaustauschs teilgenommen haben, was für sie prägend war, berichten sie von gewachsenem Selbstbewusstsein, der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse oder einem größeren Interesse an weiteren internationalen Erfahrungen. Vor allem schwärmen sie davon, Spaß gehabt und neue Leute kennengelernt zu haben und würden einen internationalen Austausch ihren Freund*innen weiterempfehlen.

Persönlichkeit
entwickeln
Sprachkenntnisse
verbessern
weltoffener werden

Dies bestätigen auch die Erkenntnisse der Zugangsstudie, speziell aufgrund einer repräsentativen Befragung von 2.380 jungen Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren sowie von Einschätzungen von Teilnehmenden internationaler Jugendbegegnungen, die bereits seit mehreren Jahren mit dem Tool „i-EVAL“ erhoben werden und für die Zugangsstudie differenziert ausgewertet wurden. Eine breite Mehrheit der befragten Jugendlichen erlebte die Teilnahme als positiven Einfluss auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung. In ihrem Selbstvertrauen gestärkt fühlen sich 82 Prozent und 80 Prozent nehmen wahr, als Ergebnis des Austauschs selbstständiger geworden zu sein. Ganz praktische Effekte hat ein organisierter Auslandsaufenthalt auf die Sprachkenntnisse. Die meisten der befragten Jugendlichen nehmen eine Verbesserung wahr oder haben Lust bekommen, eine andere Sprache zu lernen. Allerdings sagen auch viele, dass sie sich auch ohne Fremdsprachenkenntnisse gut verständigen konnten. Die Jugendlichen berichten, dass sie den Alltag und die Kultur der Gastregion kennengelernt und neue Freunde gefunden haben, mit denen sie gern wieder an einer Begegnung teilnehmen würden. Eine große Mehrheit möchte hinterher noch mehr über das andere Land erfahren und hat durch die Begegnung Lust bekommen, auch andere Länder und Kulturen kennenzulernen. Die meisten würden wieder an einer Begegnung teilnehmen und würden dies auch ihren Freunden empfehlen.

All das gilt übrigens für alle Jugendliche, ganz gleich, welchen sozialen oder ökonomischen Hintergrund sie haben.

Die Gesellschaft gewinnt

Bürgerschaft stärken
Vielfalt erleben

Auch unsere Gesellschaft gewinnt. Denn internationale Austausch Erfahrungen können gegen Fremdenfeindlichkeit und nationalen Egoismus helfen. Sie stärken nicht selten das Bewusstsein und die aktive Wahrnehmung einer europäischen Bürgerschaft, die sich als Teil des Eine-Welt-Gedankens versteht. Mit anderen Worten: Internationale Erfahrungen können einen Beitrag zu Chancengerechtigkeit, Stärkung eines demokratischen Gemeinwesens und zum Umgang mit Vielfalt in unserer Gesellschaft leisten.

Sie wollen mehr darüber erfahren, was internationaler Jugendaustausch bewirkt?
Hier einige Lesetipps:

IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. / Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hrsg.) (2013): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick, 2. Auflage, http://bit.ly/IJAB_ijawirkt

Wolfgang Ilg / Judith Dubiski (2015): „Wenn einer eine Reise tut“. Evaluationsergebnisse von Jugendfreizeiten und internationalen Jugendbegegnungen. Schwalbach/Ts.

Wolfgang Ilg / Judith Dubiski (2011): Begegnung schafft Perspektiven. Empirische Einblicke in internationale Jugendbegegnungen. Berlin/Paris/Warschau: Deutsch-Französisches Jugendwerk und Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Berlin/Potsdam

Alexander Thomas / Celine Chang / Heike Abt (2007): Erlebnisse die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen. Göttingen

Sie brauchen es kürzer? Dann schauen Sie bei den „Factsheets“ von Forschung und Praxis im Dialog: <https://www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/fact-sheets/>



Warum nicht mehr davon?! Die „Zugangsstudie“ fragte nach

Leider haben noch viel zu wenige Jugendliche Gelegenheiten, internationale Erfahrungen zu machen. Warum ist das so? Und was kann man tun, um das zu ändern?

Die Zugangsstudie untersuchte Barrieren und Zugänge

Dies wurde mit der Studie „Warum nicht? Studie zum internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren“, kurz „Zugangsstudie“, von 2016 bis 2018 untersucht. Es wurden empirische Erkenntnisse darüber gesammelt, welche Jugendlichen teilnehmen, welche interessiert sind und welche vom Angebot nicht erreicht werden, welche Faktoren dies beeinflussen und welche Hürden es gibt. Mittels quantitativer und qualitativer Forschungsansätze wurde nach individuellen Bedingungen und Motiven der Jugendlichen sowie strukturellen Hürden für eine Teilnahme gefragt.

Es kooperierten mehrere Forschungspartner*innen, um die Forschungsfragen aus unterschiedlichen Perspektiven und mit verschiedenen Methoden zu bearbeiten: das Institut für Kooperationsmanagement (namentlich Heike Abt) aus Sicht der Psychologie, die Milieu- und Jugendforschung, vertreten durch das SINUS-Institut (namentlich Dr. Silke Borgstedt), die quantitative Jugendarbeitsforschung (namentlich Prof. Dr. Wolfgang Ilg und Judith Dubiski) und eine theoretisch erweiterte Jugendarbeitsforschung der Technischen Hochschule Köln (namentlich Prof. Dr. Andreas Thimmel und Zijad Naddaf).

Träger und Koordinator des Projekts war transfer e.V. als Geschäftsstelle von Forschung und Praxis im Dialog (FPD), einem bundesweit agierenden Netzwerk, das den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und des Kinder- und Jugendreisens unterstützt. Gefördert wurde das Vorgehen vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Robert Bosch Stiftung.

Mit dieser Broschüre sollen die Ergebnisse für Fachkräfte und Entscheidungsträger*innen der Jugend(sozial)arbeit, Jugendhilfe und Schule sowie aus Politik und Verwaltung zusammengefasst werden. Ziel ist es aufzuzeigen, wie Zugänge zu internationalem Jugendaustausch geschaffen werden können und welche Veränderungen dafür notwendig sind.

Sie möchten sich ausführlicher über die Ergebnisse des Forschungsprojekts „Zugangsstudie“ informieren? Dann gibt es hier einige Lesetipps:

Die Ergebnisse der Zugangsstudie gibt es als Buch:

Helle Becker / Andreas Thimmel (Hrsg.) (2019): *Die Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch. Zugänge und Barrieren.* Frankfurt/Main

Außerdem gibt es eine Kurzfassung als Broschüre:

Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (FPD) (Hrsg.) (2019): *Die Zugangsstudie. Ergebnisse des Forschungsprojekts.*
http://bit.ly/Die-Zugangsstudie_Ergebnisse-des-Forschungsprojektes

Die Zugangsstudie besteht aus Einzelstudien, die mit eigenen Forschungsfragen unterschiedliche Aspekte untersucht haben. Dabei werden auch unterschiedliche Begriffe genutzt. So fragten Silke Borgstedt (SINUS) und Heike Abt (IKO) Jugendliche nach ihren Erfahrungen mit „organisierten Auslandsaufenthalten“, d.h. Auslandserfahrungen jenseits privater Reisen. Damit konnte die ganze Bandbreite an Formaten, die Jugendliche kennen oder an denen sie schon teilgenommen haben, erfasst werden. Zijad Naddaf, Wolfgang Ilg und Judith Dubiski konzentrierten ihre Untersuchungen auf die Internationale Jugendarbeit, insbesondere internationale Jugendbegegnungen, also pädagogisch begleitete Begegnungsformate im nonformalen Bildungskontext. Für eine genauere Betrachtung wurden Formate ausgewählt und eine Formateklassifikation (siehe Abbildung) erarbeitet. Sie unterscheidet Einzel- und Gruppenaktivitäten sowie Formate in formalen und nonformalen Kontexten. Diese Formate wurden unter dem Begriff „internationaler Jugendaustausch“ zusammengefasst. (Erläuterungen zu den Formaten finden Sie ab Seite 24)

Die Zugangsstudie untersuchte verschiedene Formate

Formateklassifikation		
	Individuell unterwegs	In der Gruppe unterwegs
Im Kontext formaler Bildung organisiert	Auslandssemester im Studium	Auslandsfahrt mit der Schulklasse
	Schüler*innenaustausch (individuell) Praktikum im Ausland (Berufliche Bildung)	Schüler*innenaustausch (Gruppe)
Im Kontext nonformaler und informeller Bildung organisiert	Freiwilligendienst	Internationale Jugendbegegnung, Workcamp
	Work & Travel Au pair	Jugendfreizeit im Ausland, Auslandsfahrten (mit Chor/Orchester, Sportverein, Jugendverband, Jugendzentrum, Kirche/religiöser Organisation)

Kernbereich für die Zugangsstudie

An den Jugendlichen liegt es nicht!

63 Prozent der Jugendlichen sind am internationalen Jugendaustausch interessiert

Das wichtigste Ergebnis der Zugangsstudie überrascht: **Insgesamt man kann davon ausgehen, dass 63 Prozent aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen gern an Formaten des internationalen Jugendaustauschs teilnehmen würden.** Und generell ist die Frage, ob jemand an einem organisierten Auslandsaufenthalt teilnehmen möchte, nicht von der Milieuzugehörigkeit abhängig. Wie die Ergebnisse der Zugangsstudie zeigen, ist das Interesse und die Motivation über alle Lebenswelten und soziodemographischen Merkmale hinweg hoch, auch wenn es unterschiedliches Interesse an verschiedenen Formaten und unterschiedliche Zugangsweisen zu möglichen Aktivitäten gibt. Insgesamt zeigt die Analyse nicht nur, wo Barrieren liegen, sondern auch, wo sie nicht liegen, nämlich in den Jugendlichen selbst.

Viel zu wenige haben die Gelegenheit – aber Interesse

Nur 26 Prozent nehmen tatsächlich teil

Obwohl das Interesse der Jugendlichen also hoch ist, nehmen nur 26 Prozent aller Jugendlichen an internationalen Angeboten der Jugendarbeit oder der Schule teil.

Diese Teilnahme ist zudem ungerecht verteilt, wie die Ergebnisse der Zugangsstudie zeigen. Mit niedrigerem Bildungsniveau, schlechterer wirtschaftlicher Situation der Eltern und mit dem Besuch bestimmter Schulformen – beispielsweise der Haupt- und Förderschule – sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche an einem organisierten Auslandsaufenthalt teilnehmen. Beim Schüler*innenaustausch zeigt die Bilanz eine noch höhere Selektion. Hier kann die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler als wohlhabend gelten und bei einem Viertel hat mindestens ein Elternteil ein abgeschlossenes Hochschulstudium.

Vor allem Jugendliche mit weniger materiellen und persönlichen Ressourcen nehmen also seltener am internationalen Jugendaustausch teil. Wer aber glaubt, dass sie sich nicht für organisierte Auslandsaufenthalte interessieren, der irrt. Dieses Interesse ist nicht auf Schüler*innen von Gymnasien oder Kinder wohlhabender Eltern beschränkt. Jugendliche aus allen Milieus können sich die Teilnahme an den Angeboten des Schüler*innen- und Jugendaustauschs vorstellen.

Woher weiß man das? Die Forscher*innen fragten unter anderem danach, ob die Jugendlichen schon Erfahrungen mit Formaten des internationalen Jugendaustauschs gemacht haben, ob sie Interesse hätten oder was sie bisher davon abgehalten hat.

3 Gruppen sind potenziell interessiert

Die Forscher*innen identifizierten drei Gruppen von Jugendlichen, die als potenziell interessiert für Angebote des internationalen Jugendaustauschs gelten können.

- Aktuelle Zielgruppe (26 Prozent): Die Jugendlichen dieser Gruppe, die „Austausch-erfahrenen“, haben schon mindestens einmal an einem Format des internationalen Jugendaustauschs teilgenommen.
- Interessierte Gruppe I (26 Prozent): Jugendliche dieser Gruppe haben bereits an organisierten Auslandsaufenthalten teilgenommen, allerdings noch nicht an einem Format des internationalen Jugendaustauschs. Sie sind grundsätzlich an weiteren Formaten des internationalen Jugendaustauschs interessiert.

- Interessierte Gruppe II (11 Prozent): Die Jugendlichen dieser Gruppe sind auslandsunerfahren, aber generell an Formaten des internationalen Jugendaustauschs interessiert.

37 Prozent der befragten Jugendlichen gaben an, „kein Interesse“ an internationalem Jugendaustausch zu haben. Die Befragungen von SINUS und die Interviews von Heike Abt, die Jugendliche befragte, die noch nie an einem der Formate teilgenommen hatten, ergaben Hinweise darauf, dass es für eine Nichtteilnahme – auch für die Ablehnung einer Teilnahme – sehr unterschiedliche Gründe geben kann. Dazu lesen Sie mehr ab Seite 16.

Die befragten Jugendlichen repräsentierten die bekannten SINUS-Milieus. Das Modell der SINUS Lebenswelten der 14- bis 29-Jährigen unterscheidet sieben typische junge Lebenswelten. Das Modell beschreibt jugendliche Milieus nicht nur entlang der besuchten Schulformen oder angestrebten Abschlüsse, sondern auch nach zentralen Geschmacks- und Wertpräferenzen. Dieses Vorgehen ermöglicht zum einen ein besseres Verständnis der Einstellungen, Wünsche, Ziele und Ängste der verschiedenen jugendlichen Zielgruppen und könnte zum anderen perspektivisch helfen, Angebote und Ansprache zielgruppengerecht zu gestalten.⁴

Zieht man diese Analyse hinzu, zeigt sich, dass unter denjenigen, die schon einmal teilgenommen haben, die „Expeditiven“ („erfolgs- und lifestyle-orientierte Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen“) deutlich überrepräsentiert sind. Bei den beiden anderen interessierten Gruppen, die noch nicht an internationalem Jugendaustausch teilgenommen haben, gibt es einen höheren Anteil von „Adaptiv-Pragmatischen“ („der leistungs- und familienorientierte moderne Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft“). Auch das weiß man nun: In der Gruppe der „Unerfahrenen“ mit Interesse an einem Austauschformat ist die Gruppe „Prekäre“ („die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität“) gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil deutlich überrepräsentiert.

Bestimmte Milieus sind unterrepräsentiert

Man sieht also, dass gerade diejenigen, die bisher besonders selten teilnehmen, eben Jugendliche, die die schwierigsten Lebensbedingungen haben, in sozialökonomisch unsicheren Verhältnissen leben und deren Biografie nicht selten schon früh erste Brüche aufweist, ein besonders hohes Interesse haben.

Jugendliche aus prekären Milieus haben überdurchschnittliches Interesse

⁴ Siehe <https://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-jugendmilieus/>. Für eine genauere Beschreibung der Gruppen empfehlen wir Marc Calmbach / Silke Borgstedt / Inga Borchard / Peter Martin Thomas / Berthold Bodo Flaig (2016): Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, SINUS-Jugendstudie u18, http://bit.ly/springer_Wie-ticken-Jugendliche

Zugänge schaffen – jugendgerechter werden!

Die Zugangsstudie zeigt, wie Jugendlichen, die gern am internationalen Jugendaustausch teilnehmen möchten, für sich aber Hindernisse sehen, eine Teilnahme erleichtert werden kann.

passgerechte
Informationen geben

- Jugendliche brauchen richtige Informationen darüber, welche Formate es gibt, wer sie anbietet, wer sie nutzt, wie lange sie dauern, was sie kosten und was die Teilnehmenden erwarten können. Dabei sollte es nicht bleiben. So benötigen Jugendliche Antworten auf ihre spezifischen, persönlichen Fragen, Erwartungen und Bedenken.

Impulse aus dem
Umfeld nutzen

- Die Zugangsstudie zeigt, dass die meisten Jugendlichen, die schon einmal teilgenommen haben, Informationen und Impulse durch ihr unmittelbares Umfeld erhalten. Dies können Organisator*innen nutzen, indem sie Jugendliche, die bereits an Maßnahmen teilgenommen haben und zum Umfeld anderer Jugendlicher gehören (z. B. Mitschüler*innen, Jugendliche aus demselben Verein, Jugendtreff o.Ä.), dafür ausbilden, bei diesen für eine Teilnahme zu werben. Auch andere Personen des persönlichen Umfelds wie Eltern, Verwandte, Fachkräfte der Schule oder der Jugendarbeit, die Vertrauen genießen, können Impulse für eine Teilnahme geben ('Warum sollte ich mitmachen?', 'Was erwartet mich eigentlich?' 'Welche Risiken gibt es?'). Es kann daher sinnvoll sein, diese Personen in die Anbahnung und Planung von Maßnahmen einzubeziehen, um Akzeptanz für das Vorhaben zu erlangen und Bedenken abzubauen.

Internationales in
Jugendarbeit einbetten

- Die Zugangsstudie zeigt, dass Jugendliche eher bereit sind teilzunehmen, wenn Freunde und Bekannte ebenfalls dabei sind – ein gutes Argument, um Gruppen vor einem Auslandsaufenthalt zu bilden. Besonders günstig ist die Einbettung internationaler Aktivitäten in eine regelhafte bzw. dauerhaft angebotene Jugendarbeit (oder in einen schulischen Kontext). Jugendliche, die sich regelmäßig sehen, weil sie denselben Jugendtreff besuchen, Mitglied einer Theater- oder Zirkusgruppe oder auch einer berufsvorbereitenden Maßnahme sind, in der sie regelmäßig miteinander arbeiten, können in einer vertrauten Gruppe an einem organisierten Auslandsaufenthalt teilnehmen.

Jugendliche an
Gestaltung beteiligen

- Angebote sollten so konzipiert sein, dass sie zu den Jugendlichen passen – nicht umgekehrt die Jugendlichen zu den Angeboten. In der Jugendarbeit ist die Partizipation der Beteiligten ein Arbeitsprinzip. Daher sollten Jugendliche an der Gestaltung des organisierten Auslandsaufenthalts beteiligt sein, auch an der Auswahl des Partnerlandes, der Partnerorganisation, von Inhalten und Formaten. Förderlich ist außerdem, wenn es einen konkreten Anlass, ein Thema oder ein Ziel gibt und auch die Partnergruppen ähnliche Interessen teilen. Dadurch gibt es bereits vor der Begegnung für die Jugendlichen sinnhafte Verbindungen und Gründe bzw. Motivation mitzumachen. Das gilt auch für die Verbindung mit dem Beruf oder der Ausbildung bzw. beruflichen Fähigkeiten und Themen.

- Die Zugangsstudie zeigt, dass ein großes Sicherheitsbedürfnis Jugendliche davon abhalten kann, an internationalem Jugendaustausch teilzunehmen. Niedrigschwellige Erfahrungen bieten z. B. Schnupper- und Einstiegsformate, Reisen oder Ausflüge mit kleinerem Radius und kürzerer Dauer, darüber hinaus Begegnungen mit Gruppen von Jugendlichen im Inland, die zunächst virtuelle Kontaktaufnahme mit einer Partnergruppe oder einfach die Beschäftigung mit dem Thema Internationalität. Diese Erfahrungen können Befürchtungen herabsetzen bezüglich der Dauer, die man von zuhause entfernt ist, der Unwägbarkeiten eines Auslandsaufenthalts oder der Begegnung mit Fremdem und Fremden sowie im Hinblick auf die Verständigung bzw. die Fremdsprachenkenntnisse. Die Befragung von Zijad Naddaf (TH Köln) legt außerdem nahe, dass anlass- oder themenbezogene Begegnungen und vorbereitende Besuche für Jugendliche, die aus der regulären Jugendarbeit vor Ort entwickelt werden und so Themen, Vorlieben und Interessen der Jugendlichen mehr entsprechen, geeignete Zugänge sein können.

Niedrigschwellige
Erfahrungen bieten



Was Jugendliche brauchen - Veränderungen sind möglich!

Niedrigschwellige Zugänge können dazu beitragen, Jugendlichen die Teilnahme am internationalen Jugendaustausch zu ermöglichen, die bisher durch unterschiedliche Hürden daran gehindert wurden. Dafür müssten die Anbieter des internationalen Jugendaustauschs flexibel auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen können. Doch was müsste sich dafür verändern?

Was können Entscheidungsträger*innen tun?

- **Internationaler Jugendaustausch sollte finanziell besser ausgestattet werden**, damit finanzschwache Jugendliche ohne Eigenbeteiligung teilnehmen bzw. die Höhe der Teilnahmebeiträge an die finanziellen Möglichkeiten der Teilnehmenden angepasst werden können.
- Mehr Finanzen und personelle Ressourcen werden auch für die **Vor- und Nachbereitung benötigt, für qualifiziertes Personal und Sprachmittlung**. Auch anbahnende, annähernde und vorbereitende Maßnahmen sollten finanziert werden.
- Jugendarbeit und Schule benötigen Kapazitäten für die **Einbindung internationalen Jugendaustauschs in die Regelarbeit**. Dazu gehört u.a. eine ausreichende personelle Ausstattung, die die mit Anbahnung, Beziehungspflege, Vorbereitung und Durchführung einer Maßnahme verbundenen Tätigkeiten absichert. Die personelle Ausstattung muss auch eine Teilnahme (d.h. Abwesenheit im Tagesgeschäft) von Fachkräften ermöglichen.
- Auch die **Finanzkraft der ausländischen Partner muss berücksichtigt werden**. Oft werden Kosten des Partners übernommen, wenn im Partnerland keine Fördermöglichkeiten vorhanden sind. Das führt zu höheren Kosten für Teilnehmende oder Träger.
- Die wichtigste Quelle für die Entwicklung geeigneter Formate sind die Jugendlichen selbst und die Fachkräfte vor Ort, die diese Jugendlichen kennen. **Förderbedingungen und -verfahren sollten flexibilisiert werden**, sodass die Organisatoren passgerechte Angebote machen und Jugendliche ausreichend an deren Ausgestaltung beteiligt werden können.
- **Dazu gehören auch Vereinfachungen bei der Antragstellung**. Zurzeit ist der Aufwand für die Beschaffung von finanziellen Mitteln hoch, da diese in der Regel aus verschiedenen Quellen beschafft werden müssen und dies häufig mit hohem bürokratischem Aufwand verbunden ist.
- **Förderchancen sollte es auch für niedrigschwellige Angebote geben**, die anspruchsvolle Auswahlkriterien, wie eine möglichst hohe Anzahl ausländischer Partner oder spezielle pädagogische oder bildungspolitische Zielsetzungen, (noch) nicht erfüllen können. Einstiegs- und Erst-Projekte sollten als lernende Partnerschaften entsprechende Förderbedingungen haben.

- Es sollten **rechtliche Hürden auf politischem Weg ausgeräumt** werden. Hervorzuheben sind dabei a) die Koordinierung von unterschiedlichen Leistungen nach SGB bei einem Auslandsaufenthalt, b) die Ermöglichung der Teilnahme von Jugendlichen mit eingeschränktem oder ungeklärtem Aufenthaltsstatus, c) die Erleichterung der Vergabe von Visa für internationale Jugendaustauschmaßnahmen.
- Darüber hinaus benötigen Organisatoren ebenfalls **Informationen über verschiedene Formate und ihre Bedingungen, Hilfe bei der Partnersuche, Beratung in Bezug auf Fördermöglichkeiten sowie Unterstützung bei Planung und Antragstellung.**
- **Eine bessere Qualifizierung von Fachkräften sollte bereits in der Ausbildung beginnen.** Internationaler Jugendaustausch sollte daher Bestandteil des Studiums sein.

Was können (mögliche) Anbieter tun?

- Die Zugangsstudie legt nahe, dass ein Perspektivwechsel der Fachkräfte notwendig ist. Nicht die Jugendlichen sind der Grund dafür, warum die Teilnahme am internationalen Jugendaustausch gering und ungerecht verteilt ist – es liegt weder an deren Desinteresse noch an Unvermögen. Vielmehr gibt es ein großes Interesse, dem aber die vorhandenen Angebote nicht (immer) zu entsprechen scheinen. **Angebote sollten daher stärker an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden; Jugendliche sollten in die Entwicklung und Organisation internationalen Jugendaustauschs einbezogen werden.**
- **Fachkräfte der Jugendarbeit benötigen Qualifizierung zum Thema internationale Bildung.** Diese beinhaltet Wissen über mögliche Formate und über die Voraussetzungen, Interessen und Hürden der Jugendlichen. Außerdem benötigen sie Kompetenzen für die Organisation und Durchführung internationaler Angebote.
- **Fachkräfte sollten selbst (emotionale) Erfahrungen im internationalen Jugendaustausch machen können,** um diese weitergeben zu können. Da auch Fachkräfte Hürden haben, sollten Einstiegsformate speziell für begegnungsunerfahrene Multiplikator*innen genutzt werden, z. B. niedrigschwellige Auslandserfahrungen, Studienbesuche, Hospitationen, Kennenlern- und Vorbereitungsbesuche.
- **Eine stärkere Internationalisierung von Jugendarbeit und Schule und deren Verwaltungen kann dazu beitragen, internationale Aktivitäten zu verbreitern und zu öffnen.** Jugend- und Schulverwaltung sowie Träger und Schulen sollten Internationalität in ihrem Leitbild und ihren Gremien verankern und Personalressourcen für internationale Angelegenheiten vorhalten.

Insgesamt können Entscheidungsträger*innen in Politik und Verwaltung, Akteure in Jugendarbeit, Ausbildung und Schule, vieles dafür tun, mehr Jugendlichen internationale Austausch-erfahrungen zu ermöglichen. Jeder Schritt zählt!



Sie möchten mehr darüber erfahren, wie man Zugänge zum internationalen Jugendaustausch schaffen kann? Hier einige Lesetipps:

Helle Becker (2019): „Es braucht eventuell ganz neue Ideen und Formate.“ *Einstiegsformate und -bedingungen für Internationale Jugendbegegnungen. Expertise. Forschung und Praxis im Dialog*, http://bit.ly/Expertise_Helle_Becker_Einstiegsformate-und-bedingungen-fuer-Internationale-Jugendbegegnungen

Becker, Helle / Engler, Ulrika / Hajjar Karoline (o.J., 2014): *Handlungsempfehlungen des Projekts „Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit unter besonderer Berücksichtigung bildungsbenachteiligter Jugendlicher in Nordrhein-Westfalen“*, hrsg. v. *aktuellem forum nrw e.V.*, http://bit.ly/af_NRW_Handlungsempfehlungen_Weiterentwicklung-Internationaler-Jugendarbeit

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2017): *Forum Jugendarbeit International 2016-2018. Schwerpunktthema: Internationale Jugendarbeit - Zugänge, Barrieren und Motive*. Bonn, <https://ijab.de/bestellservice/forum-jugendarbeit-international-2016-2018>

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2013): *Innovationsforum Jugend global. Qualifizierung und Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit. Social Media in der Internationalen Jugendarbeit*, http://bit.ly/ijab_IFJG_Social-Media-in-der-Internationalen-Jugendarbeit

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. bietet einen offenen und kostenlosen Online-Kurs als Einstieg in das Thema „Internationale Jugendbegegnungen organisieren“: *Internationale Begegnungen organisieren (#IJAB-MOOC)*: <https://www.oncampus.de/weiterbildung/moocs/InternationaleBegegnungen>

JUGEND für Europa. Nationale Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION. Servicestelle EU-Jugendstrategie (2017): *Europäische Mobilität am Übergang. Qualitätsmerkmale von Informations- und Beratungsangeboten für die Jugendsozialarbeit*, http://bit.ly/JfE_Europaeische-Mobilität-am-Uebergang

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (Hrsg.) (2014): *Weiterentwicklung von Formaten und Methoden der Internationalen Jugendarbeit, angepasst an die Bedarfe von benachteiligten Jugendlichen. Matrix des IB für Projekte mit Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf in der Jugendsozialarbeit. Erarbeitet im Rahmen des JiVE-Projektes „Jugendsozialarbeit macht mobil“*. Frankfurt/Main, http://bit.ly/Jugendsozialarbeit_Matrix-des-IB

Hilfen für Jugendarbeit und Schule findet man auch auf der Internetseite von „Austausch macht Schule“ unter „Materialien“: <https://www.austausch-macht-schule.org/materialien>

Sie möchten mehr über die Verankerung von internationalem Jugendaustausch in der Kommune und bei Trägern erfahren? Hier einige Lesetipps:

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ (2019): Politisch und engagiert: Für eine Stärkung der europäischen Idee in der lokalen Kinder- und Jugendarbeit, http://bit.ly/Politisch-und-engagiert_Empfehlungen-der-AGJ

Becker, Helle / Engler, Ulrika / Hajjar Karoline (o.J., 2014): Handlungsempfehlungen des Projekts „Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit unter besonderer Berücksichtigung bildungsbenachteiligter Jugendlicher in Nordrhein-Westfalen“, hrsg. v. aktuellem forum nrw e.V., http://bit.ly/af_NRW_Handlungsempfehlungen>Weiterentwicklung-Internationaler-Jugendarbeit

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.) (2019): Entwicklung einer internationalen Dimension in der Kinder- und Jugendhilfe mithilfe von Coaching. Eine Arbeitshilfe für Träger der Kinder- und Jugendhilfe, http://bit.ly/IJAB_Eine-Arbeitshilfe-fuer-Coaches

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2016): Internationale Jugendarbeit kommunal verankern - Instrumente der Jugendhilfeplanung erfolgreich nutzen. Eine Handreichung für Kommunen, http://bit.ly/IJAB_Internationale-Jugendarbeit-kommunal-verankern

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2014): Internationale Jugendarbeit in der Kommune stärken - grenzüberschreitende Mobilität ermöglichen. Ein Handbuch der jugendpolitischen Initiative Kommune goes International, http://bit.ly/IJAB_Internationale-Jugendarbeit-in-der-Kommune-staerken

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (2014): Weiterentwicklung von Formaten und Methoden der Internationalen Jugendarbeit, angepasst an die Bedarfe von benachteiligten Jugendlichen. Matrix des IB für Projekte mit Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf in der Jugendsozialarbeit. Erarbeitet im Rahmen des JiVE-Projektes „Jugendsozialarbeit macht mobil“, Frankfurt/Main, http://bit.ly/Jugendsozialarbeit_Matrix-des-IB

Bundesarbeitsgemeinschaft örtlich regionaler Träger der Jugendsozialarbeit e. V. (BAG ÖRT) (2013): „Jugendsozialarbeit international!“ – Navigator zur nachhaltigen Implementierung und Verankerung internationaler Lernerfahrung und Mobilität bei freien Trägern der Jugendsozialarbeit, http://bit.ly/BAG-OERT_Jugendsozialarbeit-international

Was hindert Jugendliche? Individuelle und strukturelle Hürden

Junge Menschen
nutzen einen
Jugendaustausch
als Chance

In der Zugangsstudie wurden Jugendliche, die schon an einem organisierten Schüler*innen- oder Jugendaustausch teilgenommen haben, gefragt, welche Motive für eine Teilnahme eine Rolle spielten. Die SINUS-Befragung ergab, dass es nicht `das eine´ Motiv gibt, sondern dass verschiedene Aspekte eine Rolle spielen. Für 90 Prozent der Jugendlichen, die teilnehmen, geht es darum, Spaß und eine gute Zeit zu haben. Fast ebenso viele wollen neue Erfahrungen und Eindrücke gewinnen (89 Prozent). Gut drei Viertel der Teilnehmenden finden es toll, eine andere Kultur zu entdecken, neue Leute kennenlernen zu können (74 Prozent) und die Sprachkenntnisse zu verbessern (69 Prozent). Für über die Hälfte der Befragten geht es außerdem darum, selbstständiger werden zu können (68 Prozent) oder etwas Sinnvolles bzw. Soziales zu tun (58 Prozent). Junge Menschen begreifen einen Jugendaustausch auch als Chance, eine Zeit lang von zu Hause wegzukommen (54 Prozent) oder einmal etwas ohne die ihnen bekannten Leute zu unternehmen (44 Prozent). Man sieht: Ein Austausch ist auch eine Gelegenheit, im Verlauf einer durch Veränderungen geprägten biografischen Entwicklungsphase in einem fremden sozialen Setting neue Erfahrungen machen zu können. Die Untersuchungen der Zugangsstudie zeigen auch: Diese Erwartungen werden bei einer Teilnahme überwiegend erfüllt.

Aber warum sind es dann letztendlich nur wenige Jugendliche, die die Angebote wahrnehmen? Was hält die anderen davon ab? **Es gibt viele konkrete Gründe für eine Nichtteilnahme, die nicht bei den Jugendlichen liegen und genauer betrachtet werden sollten.** Diese sollen im Folgenden genauer erläutert werden.

Fehlende Vertrautheit

Jugendliche möchten
ein Sicherheit
bietendes Umfeld

Die SINUS-Befragung zeigt die Kriterien, die für unerfahrene Jugendliche erfüllt sein müssen, damit sie an einem „organisierten Auslandsaufenthalt“ (zum Begriff siehe Seite 7) teilnehmen. Für die meisten steht die Sicherheit des Aufenthaltsortes an erster Stelle. Fast ebenso Vielen ist eine gute Internetverbindung vor Ort wichtig und dass der Aufenthalt in einem Land stattfindet, „wo ich mich gut verständigen kann“. Beinahe die Hälfte legt Wert darauf, dass der Aufenthalt in einer Gruppe mit Freunden oder Bekannten stattfindet und gut ein Drittel möchte, dass er nicht zu weit weg von zuhause ist. Auch in den Einzelinterviews wurde davon berichtet, dass familiäre und freundschaftliche Bindungen Hinderungsgründe darstellen können. So möchte man z. B. nicht vom Freund oder der Freundin getrennt sein, ein Familienmitglied braucht Unterstützung, ein Haustier ist zu versorgen oder eine Ausbildung abzuschließen.

Diese Antworten machen deutlich, dass bei den unerfahrenen Jugendlichen ein großer Wunsch nach Sicherheit und Vertrautheit besteht. Die Furcht vor Risiken ist bei Jugendlichen, die aus einem prekären Umfeld kommen, stärker ausgeprägt.

Hohe Kosten, wenig Zeit

Neben persönlichen Hinderungsgründen gibt es verschiedene organisatorische Hürden. So fehlen manchmal Zeitfenster für eine Teilnahme, der Betrieb erteilt keine Freistellung, es gibt Visaschwierigkeiten oder einfach fehlende Infos und keine praktische Hilfe. Auch mangelnde Sprachkenntnisse können eine Hürde darstellen.



Der am häufigsten genannte Hinderungsgrund ist jedoch die Sorge, ob man sich einen organisierten Auslandsaufenthalt finanziell leisten kann. 77 Prozent der Befragten bräuchten finanzielle Unterstützung. Für die unerfahrenen Jugendlichen ist die fehlende Finanzierung sogar der häufigste Hinderungsgrund. Hier herrscht die Meinung, dass die Teilnahme an einem organisierten Auslandsaufenthalt immer eine teure Angelegenheit sei.

Die Annahmen der Jugendlichen sind nicht ganz unbegründet. Die Kosten einer Teilnahme an organisierten Auslandsaufenthalten können in der Tat höher sein als es eine Familie aufbringen kann. Die repräsentative Befragung der Zugangsstudie zeigt, dass die am häufigsten genutzten Angebote (Auslandsfahrt mit der Schulklasse, mit Vereinen oder Kirche, Schüler*innenaustausch in der Gruppe) zumeist von der Familie der Teilnehmenden bzw. diesen selbst finanziert werden. Auch bei der Jugendbegegnung erfolgt die Finanzierung bei 43 Prozent durch die Familie. Kein Wunder also, dass die Sorge um fehlende Finanzmittel alle Befragungen der Zugangsstudie durchzieht. Und sie stellt für diejenigen Jugendlichen, deren Familien wirtschaftlich weniger gut dastehen, eine ganz besondere Hürde dar.

Kosten einer Teilnahme können zu hoch sein

„Nicht für mich“

Eine weitere Annahme kann Jugendliche davon abhalten, eine Teilnahme in Erwägung zu ziehen oder sich überhaupt zu informieren. Viele glauben, dass ein organisierter Auslandsaufenthalt nur etwas für Gymnasiast*innen ist sowie gute Leistungen und Fremdsprachenkenntnisse verlangt. Sie glauben, dass Auslandsaufenthalte generell viel Zeit in Anspruch nehmen, dadurch recht teuer und nicht zuletzt anspruchsvoll in Bezug auf Selbstorganisation sind. Vor allem Jugendliche, die keine akademische Ausbildung anstreben, glauben, dass Angebote der Internationalen Jugendarbeit und des Schüler*innenaustausches daher „etwas Besonderes“ seien – also „nichts für mich“.

Viele Jugendliche fühlen sich nicht angesprochen

Woher kommen diese Annahmen? Eine Vermutung der Forscher*innen der Zugangsstudie ist, dass sich stereotype Vorstellungen aus der Bekanntheit mancher Formate ableiten. So fällt auf, dass insbesondere langfristige, mehrmonatige Formate, die individuell genutzt und typischerweise im Kontext formaler Bildung angeboten werden, sehr bekannt sind (individueller Schüler*innenaustausch, Auslandssemester, Freiwilligendienst, Au Pair). Unerfahrene Jugendliche können sich vor allem eine Teilnahme an individuellen Aktivitäten wie dem Sprachkurs im Ausland (23 Prozent), ein Praktikum im Ausland (21 Prozent) oder Work & Travel (20 Prozent) vorstellen.

An diesen (eingeschränkten) Blick werden etliche Befürchtungen geknüpft. Es ist zu vermuten, dass die Vorstellung, für eine längere Zeit und allein `in die Welt hinaus` zu müssen, abschreckt. Zudem können langfristige Formate tatsächlich nur sehr begrenzt genutzt werden, da man für sie ein entsprechendes Zeitfenster braucht – typischerweise nach Abschluss der Schule und vor Beginn eines weiteren Ausbildungsabschnitts. Darüber hinaus darf man nicht vergessen, dass einige Formate nur bestimmten Jugendlichen angeboten werden. Allein durch die Wahl der Schule ist festgelegt, ob jemand an einem Schüler*innenaustausch in der Gruppe teilnehmen kann. Ein Auslandssemester ist ohnehin nur Studierenden vorbehalten.

Einige Formate richten sich nur an ausgewählte Jugendliche

Fehlende Informationen und Ermutigung

Viele Formate sind weitgehend unbekannt

Ein weiterer Grund für die geringe Teilnahme ist die Tatsache, dass viele Jugendliche keine oder nur bestimmte Austauschformate kennen, und über die, die sie kennen, nicht viel wissen oder falsche Annahmen haben. Die bekanntesten Formate sind Klassenfahrten ins Ausland. 94 Prozent der befragten Jugendlichen kennen sie, 52 Prozent von ihnen haben auch schon eine unternommen. Immerhin 89 Prozent kennen den Schüler*innenaustausch in der Gruppe, allerdings haben nur 17 Prozent schon einmal mitgemacht. Bekannt sind auch das Praktikum, das Studiensemester oder der Au-Pair-Aufenthalt im Ausland (jeweils 84 Prozent). An diesen Formaten haben aber jeweils nur 5 Prozent oder weniger schon einmal teilgenommen. Am wenigsten bekannt ist die internationale Jugendbegegnung. Nur 55 Prozent aller Jugendlichen haben schon von ihr gehört; nur 6 Prozent haben schon einmal teilgenommen. Auffällig ist, dass die Formate, die in formalen Bildungskontexten stattfinden, bekannter sind als die, die in der Freizeit, durch Träger der Jugendarbeit, Vereine oder Kirchen angeboten werden.

Die Suche nach geeigneten Formaten ist schwierig

Das liegt auch an der Vielfalt von Formaten, Anbietern und Bedingungen. Jugendliche, die sich für internationale Austauschmöglichkeiten interessieren, müssen aktiv danach suchen und die Informationen richtig einordnen können. Dafür benötigt man Vorwissen. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass diejenigen, die nicht wissen, was und wo sie suchen sollen und wer ihre Fragen und Bedenken beantworten kann, schnell aufgeben oder abgeschreckt werden.

Jugendliche brauchen vertrauenswürdige Impulsgeber*innen

Hinzu kommt, dass die Unkenntnis zu verschiedenen Formaten viele der formal niedrig gebildeten jungen Menschen wesentlich häufiger betrifft als andere. Hier kann man einen reproduzierenden Effekt beobachten. Denn diejenigen, die schon einmal teilgenommen haben, haben ihre Informationen – und ihre Ermutigungen, einmal mitzumachen – aus ihrem direkten Umfeld. 63 Prozent der Befragten, denen mindestens ein Format des organisierten Auslandsaufenthalts bekannt ist, geben an, davon über Freunde oder Familie erfahren zu haben. 60 Prozent haben in der Schule davon erfahren. Dies kann durch Lehrkräfte, aber auch durch Mitschüler*innen erfolgen. 43 Prozent der Befragten sind über das Internet auf Auslandsaufenthalte aufmerksam geworden. Das eigene soziale Netzwerk spielt also eine wichtige Rolle.

Dabei geht es nicht nur um die reine Information. Freund*innen und Bekannte fungieren auch als Impulsgeber*innen für eine Teilnahme. 58 Prozent der Jugendlichen sind von Freunden motiviert worden, teilzunehmen. Wenn im Umfeld der Jugendlichen niemand ist, der über Informationen verfügt und ermutigt, gibt es hier eine immer größer werdende Hürde: Die mangelnde Bekanntheit von Angeboten innerhalb einer Zielgruppe führt zu mangelnder Teilnahme. Diese führt wiederum langfristig dazu, dass es in bestimmten lebensweltlichen Umfeldern kaum Vorbilder für internationale Aktivitäten oder Gleichaltrige mit entsprechenden Erfahrungen gibt – ein typischer Teufelskreis.

Man sieht: Viele Jugendliche benötigen mehr, richtige und genauere Informationen, und sie benötigen Zuspruch, ggf. heranführende „Schnupper“erfahrungen und vor allem Formate, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Besonders hilfreich sind Personen, denen man vertraut, die eigene Erfahrungen haben, Bedenken zerstreuen können und für die Sinnhaftigkeit von internationalem Jugendaustausch einstehen. Nur dann können Jugendliche, die bisher glauben, dass internationale Angebote nicht für sie gedacht seien, erreicht werden.



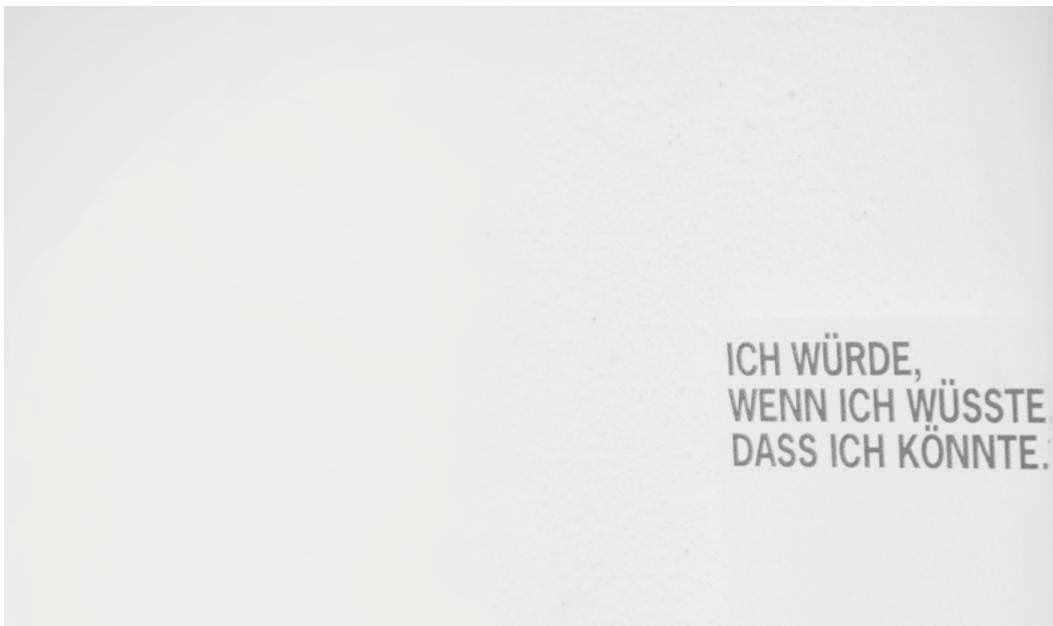
Herausforderungen für Fachkräfte

Leider muss man jedoch annehmen, dass eine skeptische Einschätzung häufig auch von Erwachsenen – Eltern, sogar Lehrer*innen und Fachkräften der Jugendarbeit – geteilt wird. Darauf weist eine Teiluntersuchung im Rahmen der Zugangsstudie hin, die von Zijad Naddaf von der TH Köln durchgeführt wurde. Er befragte 40 Expert*innen und eine Gruppe Jugendlicher zu ihren Erfahrungen mit der Internationalen Jugendarbeit (zum Begriff siehe Seite 7).

In den Erzählmustern der Fachkräfte wurden deutlich: Sie glauben häufig, dass internationale Formate 'nichts für diese Jugendlichen sind'. Ihre Annahmen ähneln denen, die die befragten Jugendlichen haben: Internationaler Jugendaustausch sei eher etwas für junge Leute, die einen gewissen Leistungsanspruch erfüllen, beispielsweise besser gebildet sind, die gute Fremdsprachenkenntnisse haben, sich selbst organisieren können oder sich zumindest 'ordentlich benehmen' können. Sie nehmen an, dass internationale Bildungsangebote vor allem für so genannte benachteiligte Jugendliche nicht geeignet sind oder dass die Jugendlichen kein Interesse daran hätten. An internationalen Aktivitäten möchten sie vor allem solche Jugendlichen beteiligen, die als 'geeignet', z. B. disziplinierter erscheinen oder einfach mit den vorhandenen oder bekannten Formaten 'klarkommen'. 'Mitzudürfen' ist dann in der Praxis oft eine Belohnung für bestimmte Leistungen oder ein bestimmtes Verhalten.

Manche Fachkräfte
konstruieren Hürden

Die Forscher*innen der Zugangsstudie schlossen aus den Befragungen, dass sich die Fachkräfte ein Bild von 'benachteiligten Jugendlichen' machen, mit dem sie ihnen mutmaßliche Persönlichkeits-, Verhaltens- bzw. Konstitutionsmerkmale zuschreiben. Anstatt die schwierigen, behindernden Lebensbedingungen unter die Lupe zu nehmen und zu versuchen, Hindernisse auszuräumen, unterstellen sie – ganz zu Unrecht, wie nachgewiesen werden konnte – mangelndes Interesse an internationalen Bildungsangeboten.





Für viele Fachkräfte ist
Internationale
Jugendarbeit „Luxus“

Ein zweiter Akzent kommt hinzu: Da sie selbst die Organisation von internationalen Angeboten als zusätzlichen, erheblichen Arbeitsaufwand und als sehr herausfordernd empfinden, sehen sie Internationale Jugendarbeit häufig als `Luxusaktivität` an. Die Mühe beginnt mit der Suche nach Fördermöglichkeiten. Auch für die Fachkräfte setzt die Recherche nach Informationen und die Einschätzung von Förderverfahren Kenntnisse über Zuständigkeiten und Dienstwege (Schulverwaltung), Trägerschaften (Schulträger, Jugendverbände, freie und öffentliche Träger der Jugendhilfe) oder haushaltsrechtliche Bestimmungen (wer darf was beantragen, welche Bedingungen müssen eingehalten werden etc.) voraus. Hinzu kommt, dass die Förderungssituation für Internationale Jugendarbeit und für internationalen Schüler*innenaustausch in Kommunen und in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich ist. Vielfach gibt es keinerlei kommunale oder Landesmittel, sodass die Anbieter auf die teilweise geringe Anteilsfinanzierung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes oder die Jugendwerke angewiesen sind. Oftmals werden Austauschmaßnahmen nur mit ausgewählten Ländern gefördert. Für den individuellen Austausch erhalten Schüler*innen bzw. deren Eltern in der Regel keine Zuschüsse bzw. in seltenen Fällen nur dann, wenn sie Bedürftigkeit oder bestimmte Leistungen nachweisen, zum Beispiel durch Stipendien.



Internationale
Jugendarbeit ist
aufwendig

Planung und Durchführung von internationalen Gruppenangeboten, gleich ob in der Schule oder Jugendarbeit bringen eigene Anforderungen mit sich. Absprachen mit Partnern, organisatorische Mühen, die Finanzierung und nicht zuletzt das eigene Fehlen am Arbeitsplatz während einer Maßnahme können ganz praktische Probleme sein. Hinzu kommen spezielle persönliche und pädagogische Herausforderungen. Spezifische Vorstellungen, alltägliche Gepflogenheiten und Eigenarten der Partner im Ausland, die Vorbereitung mit den Jugendlichen und das intensivere Zusammensein an einem fremden Ort können ungewohnt und herausfordernd sein. Internationaler Jugendaustausch verlangt von den begleitenden Erwachsenen – gleich ob Fachkräfte oder Ehrenamtliche – Diversitätsbewusstsein und fachliche Sicherheit im Umgang mit ungewohnten Situationen.

Entscheider*innen
können viel verändern

Die verschiedenen Hindernisse, die die Zugangsstudie offengelegt hat, zeigen, dass bessere Information und Beratung allein nicht ausreichend sein werden, um Jugendlichen Zugang zu organisierten Auslandsaufenthalten zu ermöglichen. Träger und Organisatoren, die wissen, welche Bedingungen gegeben sein müssen, damit Jugendliche mit Interesse, aber schwierigen Zugängen erreicht werden, scheitern oft an einem erhöhten Arbeitsaufwand bzw. ungünstigen bürokratischen oder finanziellen Bedingungen. Förderbedingungen schränken häufig ein. Das betrifft die Wahl der (Partner-)Länder, Dauer, Gruppengröße, Unterbringung, Sprachunterstützung, Teilnahmegebühren und anderes. Hier können Entscheider*innen auf verschiedenen Ebenen vieles tun, um Hürden herabzusetzen und Zugänge zu ermöglichen (siehe dazu ab Seite 10).



alle



Was gibt es schon?

Es gibt viele
verschiedene
Angebote

Wenn Jugendliche „organisierte“, d. h. pädagogisch konzipierte und begleitete Auslandserfahrungen machen möchten, gibt es dafür viele verschiedene Angebote. Sie unterscheiden sich im Hinblick auf Zielsetzung, Konzept, Dauer, Formen und Settings, Organisation, Inhalte etc. als – fachsprachlich – `Formate`. Neben längerfristigen Aufenthalten, für die ein größerer finanzieller Beitrag verlangt wird oder für die beispielsweise Fremdsprachenkenntnisse erforderlich sind, gibt es auch welche von kürzerer Dauer, für die die teilnehmenden Jugendlichen keine Vorkenntnisse haben müssen und die erschwinglich oder sogar kostenlos sind. In ähnlicher Weise können Bedenken von Fachkräften entkräftet oder zumindest relativiert werden. Manche Formate sind für die Organisator*innen in der Tat aufwendiger, weil sie z. B. mit mehr Bürokratie oder mit höheren pädagogischen Anforderungen verbunden sind. Andere Formate können in die alltägliche Arbeit eingebunden oder aufgrund flexibler Fördermöglichkeiten ressourcengerecht organisiert und finanziert werden.



Individuelle und Gruppenformate

Für die Zugangsstudie wurden die Formate in individuelle Formate und Gruppenformate unterteilt, d. h. in Aufenthalte, bei denen Jugendliche allein unterwegs sind, und solche, die als Gruppe unternommen werden. (auf Seite 7)

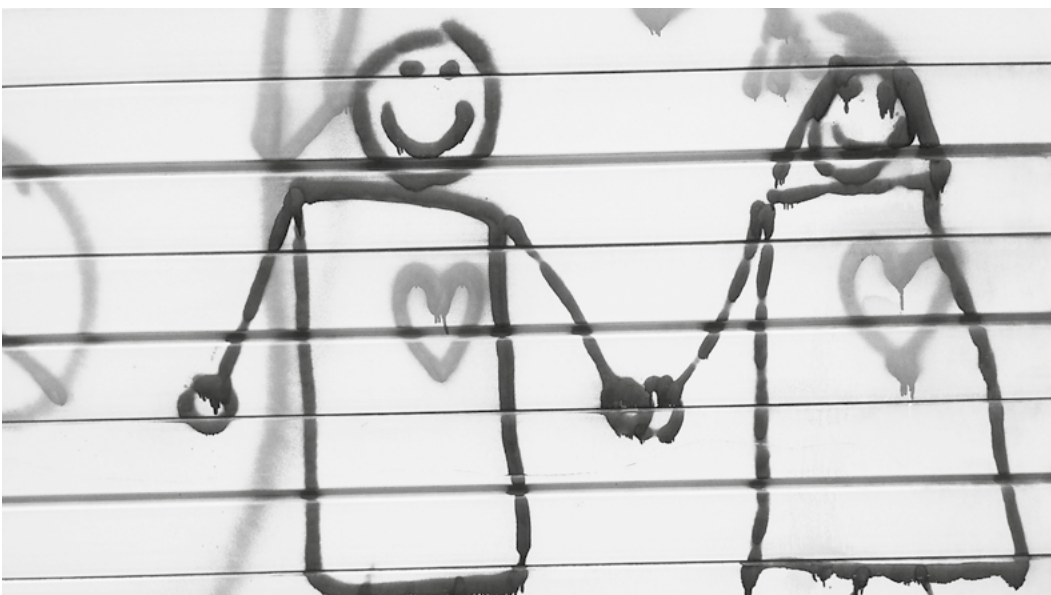


Begegnungscharakter

Eine zweite Unterteilung differenziert danach, ob ein Format „Begegnungs-“ bzw. „Austauschcharakter“ hat oder nicht, d.h., ob sich der/die Jugendliche oder die Gruppe gezielt mit Gleichaltrigen aus einem anderen Land trifft, ggf. mit ihnen für eine Zeit zusammenlebt und ob gemeinsame Aktivitäten vorgesehen sind. Damit ist mehr gemeint als landeskundliche oder gar touristische Unternehmungen. Das Deutsch-Polnische Jugendwerk formuliert das so: „Der Austausch sollte jungen Menschen ermöglichen, sich kennenzulernen, und gute Bedingungen dafür schaffen, dass sie etwas über den Alltag, die Geschichte und die Kultur des Nachbarlandes erfahren. Wichtig ist uns die authentische Begegnung, das gemeinsame Erleben, Lernen und Handeln. (...) Wichtig ist, dass das Projekt Elemente interkultureller Bildung beinhaltet, die Interessen der Teilnehmenden widerspiegelt und ihnen die Möglichkeit gibt, das Programm und die Freizeit mitzugestalten.“⁵

Es geht um Austausch unter Jugendlichen

Hierbei ist es unerheblich, ob Jugendliche allein oder in der Gruppe Austauschereignisse machen. Auch bei Formaten, bei denen Jugendliche für eine Zeit lang in einer Familie im Ausland leben (z.B. bei einem individuellen Schüler*innenaustausch) oder sich dort in sozialen Projekten engagieren (z.B. in einem Freiwilligendienst), kann man einen „Begegnungscharakter“ annehmen. Von „Austausch“ spricht man strenggenommen dann, wenn die Begegnung auf Gegenseitigkeit beruht, d.h. wenn z.B. die ausländische Gruppe einen Gegenbesuch in Deutschland macht. Die typischen Gruppenformate sind internationale Jugendbegegnungen und Workcamps sowie der Schüler*innenaustausch in der Gruppe, meist mit der Schulklasse oder einem Kurs. Andere Formate wie die Auslandsfahrt des Sportvereins, des Orchesters oder der Schulklasse, auch das Auslandssemester im Studium, haben diesen intentional organisierten und durchgängigen „Begegnungscharakter“ in der Regel nicht, auch wenn man ggf. in einem Turnier mit anderen Sport treibt, an einem internationalen Festival teilnimmt oder an einem Besuch in einer Schule im Ausland.



⁵ Deutsch-Polnisches Jugendwerk (2018): Förderung von deutsch-polnischem Jugendaustausch. Merkblatt für Antragsteller (auf Grundlage der DPJW-Förderrichtlinien), http://bit.ly/dpjw_Merkblatt

Unterschiedliche Organisationsformen

Unterschiedlich lang,
unterschiedlich teuer, in
Familien und Gruppen

Schon die bisherigen Beschreibungen zeigen, dass die einzelnen Formate unterschiedliche Organisationsformen haben. Sie können relevant für eine Teilnahmeentscheidung sein. Sie betreffen die Dauer (hier variieren die Formate zwischen 4 Tagen und einem Jahr), die Kosten (es gibt Angebote, die gänzlich ohne oder mit geringen Teilnahmegebühren, z. B. zwischen 50 und 100 Euro, auskommen, und solche, die mehrere Tausend Euro kosten, z. B. für einen mehrmonatigen Auslandsaufenthalt und die Organisation. So leben Jugendliche beim Einzelaustausch meist in Gastfamilien; bei der klassischen Jugendbegegnung sind Gast- und Partnergruppe gemeinsam untergebracht.

Internationale Jugendarbeit

Typisch sind Jugendbe-
gegnungen, Workcamps
und Freiwilligendienste

Bei internationalen Jugendbegegnungen treffen sich Jugendgruppen, um sich auszutauschen und gemeinsam etwas zu unternehmen. Die Teilnahme an Jugendbegegnungen ist freiwillig. Sie finden in der Freizeit und daher zumeist außerhalb von Schule oder Berufsausbildung statt. Die Dauer liegt in der Regel zwischen 4 und 14 Tagen. In Workcamps engagieren sich junge Freiwillige aus verschiedenen Ländern für 2 bis 4 Wochen in einem gemeinnützigen Projekt; dasselbe geschieht in Freiwilligendiensten. Letztere zählen zum individuellen Austausch und dauern in der Regel länger (3 Monate bis 1 Jahr).

Es gibt eine Vielzahl verschiedener Träger und Institutionen, die internationale Jugendbegegnungen, Workcamps und Freiwilligendienste anbieten. Dies können Träger der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendorganisationen, Kirchen oder Städte und Gemeinden sein. Sie haben sich in der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. – IJAB zusammengeschlossen (<https://ijab.de/ueber-uns/mitglieder>).

Der Schüler*innenaustausch

Es gibt Schüler*
innenaustausch einzeln
und in der Gruppe

Schüler*innenaustausch oder Schulaustausch bezeichnet Aktivitäten, bei denen Schüler*innen für eine begrenzte Zeit am Alltags- und Schulleben eines anderen Landes teilnehmen. Beim Schüler*innenaustausch in der Gruppe besuchen Schulklassen oder Kurse ein anderes Land und ggf. empfangen sie Gleichaltrige zu einem Gegenbesuch. Oftmals geschieht das in festen (Schul-)Partnerschaften. Beim individuellen Austausch verbringen einzelne Schüler*innen, meist eine längere Zeit (zwischen einem halben und einem Jahr), im Ausland in einer Gastfamilie und Gastschule.

Schüler*innenaustausch in der Gruppe wird durch Schulen organisiert. Die Bedingungen dafür sind über die schulischen Gesetze und Erlasse sowie die zuständigen Behörden geregelt. Der Austausch hat einen schulischen Bildungszweck, z. B. die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse. Individueller Schüler*innenaustausch wird von verschiedenen gemeinnützigen Organisationen angeboten. Sie sind im Dachverband AJA – Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustausch – zusammengeschlossen (<https://aja-org.de>). Eine Orientierungshilfe bei der Auswahl von Vermittlungsorganisationen bietet die Webseite „rausvonzuhaus“ (<https://www.rausvonzuhaus.de/serieose-Organisationen/Kriterien#a3>). Die Abwesenheit von der Schule in Deutschland muss (über den schulischen Dienstweg) genehmigt werden.

Auslandspraktikum

Auch vor, in oder nach einer Berufsausbildung und -weiterbildung ist es möglich, Auslandserfahrungen zu machen, z.B. während der Ausbildungszeit mit einem Auslandspraktikum. Informationen bietet die Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung (IBS) in der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (<https://www.go-ibs.de/>).

Auch in der Berufsausbildung ist ein Auslandsaufenthalt möglich



Finanzielle Unterstützung

Internationaler Jugendaustausch kostet natürlich Geld. Fehlende Finanzierung kann ein Hinderungsgrund für die Teilnahme sein; allerdings haben die Ergebnisse der Zugangsstudie auch gezeigt, dass gerade darüber oft unzureichende Informationen vorherrschen.

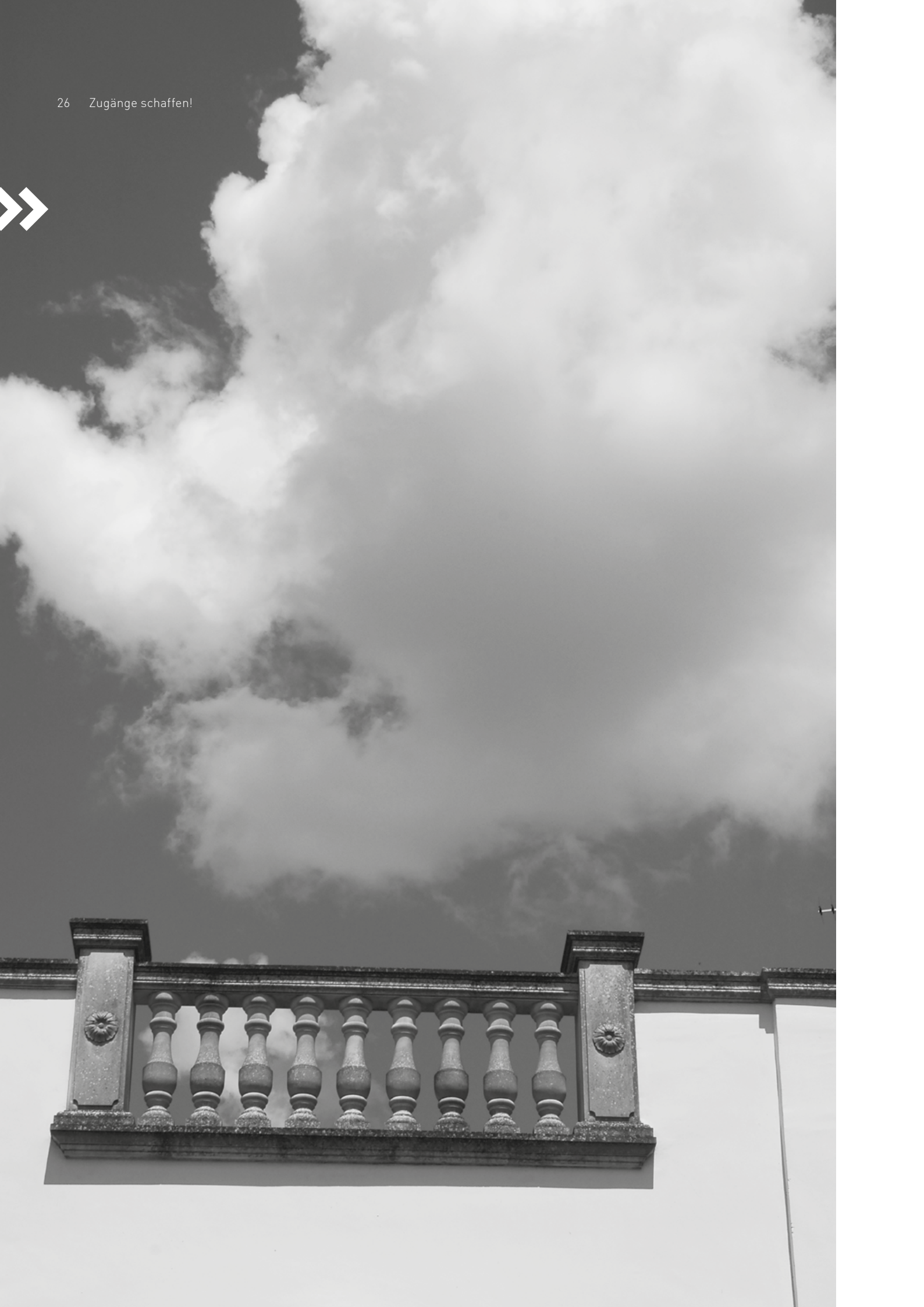
So werden internationaler Schüler*innenaustausch in der Gruppe, internationale Jugendbegegnungen, Workcamps und Freiwilligendienste sowie Berufsbildung im Ausland öffentlich gefördert. Es gibt verschiedene öffentliche Fördertöpfe bei Kommunen, der Bundesregierung, den Regierungen der Bundesländer, bilateralen Jugendwerken und in Form von europäischen Förderprogrammen.

Oft gibt es öffentliche Förderung

Ergänzt werden Finanzausschüsse aus öffentlicher Hand in der Regel durch Teilnahmebeiträge. Hinzu kommen Finanzierungen durch private Quellen wie private Stiftungen, Spender und Sponsoren oder Aktivitäten wie Verkaufsaktionen und Spendensammlungen.

Individueller Schüler*innenaustausch wird in der Regel nicht öffentlich bezuschusst. Für langfristige Auslandsaufenthalte gibt es jedoch verschiedene Möglichkeiten, ein Stipendium zu erhalten.

Sie möchten wissen, wo es Förderung oder Unterstützung gibt? Am Ende dieser Broschüre haben wir die wichtigsten Förderquellen, Informationsstellen und Literaturhinweise zu Förderfragen zusammengestellt.



Nützliche Adressen

Förderquellen und -beratung

Deutsch-Französischer Austausch

Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)
Molkenmarkt 1-3
10179 Berlin
www.dfjw.org

Deutsch-Polnischer Austausch

Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW)
Friedhofsgasse 2
14473 Potsdam
www.dpjw.org

Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch

Koordinierungszentrum für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch TANDEM
Maximilianstraße 7
93047 Regensburg
www.tandem-org.de

Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

ConAct Koordinierungszentrum Deutsch-israelischen Jugendaustausch
Altes Rathaus Markt 26
06886 Lutherstadt Wittenberg
www.conact-org.de

Deutsch-Russischer Jugendaustausch

Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gGmbH
Mittelweg 117b
20149 Hamburg
www.stiftung-drja.de

Deutsch-Türkische Jugendbrücke

Jugendbrücke gGmbH
Speditionsstraße 15A
40221 Düsseldorf
<https://jugendbruecke.de>

Deutsch-Griechisches Jugendwerk

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
<https://agorayouth.com>

Servicestelle für Entwicklungsinitiativen

www.engagement-global.de

ENSA – Entwicklungspolitisches Schüleraustauschprogramm

<http://ensa-programm.com>

Europarat: Europäische Jugendstiftung

www.coe.int/web/european-youth-foundation

JUGEND für Europa

Nationale Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION und Europäisches Solidaritätskorps
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn
www.jugendfuereuropa.de

EU-Programm „Erasmus+ JUGEND IN AKTION“

www.jugend-in-aktion.de

EU-Programm Erasmus+

www.erasmusplus.de





Informationen

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Eine Übersicht über Stipendien von Stiftungen und anderen Institutionen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung
www.stipendienlotse.de

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

IJAB führt Projekte zu jugendpolitischen Fragen mit internationalen Partnern durch, unterstützt den Wissensaustausch in der Kinder- und Jugendhilfe und vernetzt hierfür Akteure im In- und Ausland. IJAB informiert und berät Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Politik und Verwaltung und bietet Qualifizierung, Fachkräfteaustausch, Arbeitshilfen und Fachpublikationen an. Junge Menschen berät IJAB zu Auslandsaufenthalten und Fördermöglichkeiten.
www.ijab.de

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. bietet auch zahlreiche Publikationen zur Unterstützung des internationalen Jugendaustauschs:
<https://ijab.de/bestellservice>

eurodesk

Eurodesk Deutschland informiert und berät kostenlos und neutral rund um Auslandsaufenthalte, gibt Tipps zur Auswahl von Programmen und Organisationen und zeigt Finanzierungsmöglichkeiten auf.
www.rausvonzuhause.de

Eurodesk bietet auch ausführliche Beratung und Informationen zu Förderfragen im Kontext Internationaler Jugendarbeit unter 0228 9506-208 oder <http://www.eurodesk.eu>

Fördertipps

Informationen zu Förderungen auf Europa-, Länder- und Bundesebene
www.dija.de/foerdertipps

Forschung und Praxis im Dialog (FPD)

„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD) ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.
www.forschung-und-praxis-im-dialog.de

Initiative „Austausch macht Schule“

„Austausch macht Schule“ setzt sich dafür ein, allen Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an Austauschprogrammen zu ermöglichen. Internationaler Schüler*innenaustausch und Jugendaustausch soll als wertvoller, wesentlicher „Bildungsort“ im Bildungssystem nachhaltig verankert werden. Auf den Webseiten findet man Anregungen und Materialien, Veranstaltungsberichte und Beispiele aus der Praxis sowie Unterstützung rund um internationalen schulischen Austausch.
www.austausch-macht-schule.org

Weiterführende Literatur

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ (2019): Politisch und engagiert: Für eine Stärkung der europäischen Idee in der lokalen Kinder- und Jugendarbeit, http://bit.ly/Politisch-und-engagiert_Empfehlungen-der-AGJ

Becker, Helle (2019): „Es braucht eventuell ganz neue Ideen und Formate.“ Einstiegsformate und -bedingungen für Internationale Jugendbegegnungen. Expertise. Forschung und Praxis im Dialog, http://bit.ly/Expertise_Helle_Becker_Einstiegsformate-und-bedingungen-fuer-Internationale-Jugendbegegnungen

Becker, Helle (2018): Fördermöglichkeiten der Bundesländer zur Unterstützung des Internationalen Schul- und Schüleraustauschs und der Internationalen Jugendarbeit, http://bit.ly/IJAB_Synopse und <https://www.austausch-macht-schule.org/synopse>

Becker, Helle / Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2019): Die Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch. Zugänge und Barrieren. Frankfurt/Main

Becker, Helle / Thimmel, Andreas (2019): Die „Zugangsstudie“ als kritischer Forschungsimpuls für Theorie und Praxis in der Internationalen Jugendarbeit in Deutschland. Zur Relevanz einer strukturellen Inblicknahme Internationaler Jugendbildung. In: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2017): Forum Jugendarbeit International 2016-2018. Schwerpunktthema: Internationale Jugendarbeit - Zugänge, Barrieren und Motive. Bonn

Becker, Helle / Engler, Ulrika / Hajjar Karoline (o.J., 2014): Handlungsempfehlungen des Projekts „Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit unter besonderer Berücksichtigung bildungsbenachteiligter Jugendlicher in Nordrhein-Westfalen“, hrsg. v. aktuellen forum nrw e.V., http://bit.ly/af_NRW_Handlungsempfehlungen>Weiterentwicklung-Internationaler-Jugendarbeit

Bundesarbeitsgemeinschaft örtlich regionaler Träger der Jugendsozialarbeit e. V. (BAG ÖRT) (2013): „Jugendsozialarbeit international!“ – Navigator zur nachhaltigen Implementierung und Verankerung internationaler Lernerfahrung und Mobilität bei freien Trägern der Jugendsozialarbeit, http://bit.ly/BAG-OERT_Jugendsozialarbeit-international

Deutscher Bundesjugendring (2017): Internationale Jugendarbeit stärken! Position der DBJR-Vollversammlung vom 27./28. Oktober 2017, <https://www.dbjr.de/artikel/internationale-jugendarbeit-staerken/>

Eurodesk Deutschland c/o IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (o.J.): rausvonzuhaus: Mobilitätsberatung by eurodesk. Angebote – Serviceleistungen – Praxisbeispiele, http://bit.ly/eurodesk_Mobilitaetsberatung

Eurodesk Deutschland c/o IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2019): rausvonzuhaus. Wege ins Ausland - Auslandsaufenthalte für junge Leute by eurodesk, 14. Auflage, https://ijab.de/fileadmin/redaktion/PDFs/Shop_PDFs/broschuere-wegeinsausland.pdf

Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (FPD) (2019): Die Zugangsstudie. Ergebnisse des Forschungsprojektes, http://bit.ly/Die-Zugangsstudie_Ergebnisse-des-Forschungsprojektes



Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (FPD) (2017): *Mobilitätspuzzle, Factsheet 1/2017,*
http://bit.ly/FPD_Mobilitaetspuzzle

Forschung und Praxis im Dialog: *„Factsheets“,*
<https://www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/fact-sheets/>

Hinsberger, Isabell (2019): *Bildungsort internationaler Schüleraustausch. Ein Wegweiser, hrsg. v. Initiative „Austausch macht Schule“,*
https://www.austausch-macht-schule.org/broschuere_wegweiser

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.) (2019): *Entwicklung einer internationalen Dimension in der Kinder- und Jugendhilfe mithilfe von Coaching. Eine Arbeitshilfe für Träger der Kinder- und Jugendhilfe,*
http://bit.ly/IJAB_Eine-Arbeitshilfe-fuer-Coaches

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.) (2019): *Forum Jugendarbeit International 2016-2018. Internationale Jugendarbeit – Zugänge, Barrieren und Motive,*
<https://ijab.de/bestellservice/forum-jugendarbeit-international-2016-2018>

IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.) (2017): *Wegweiser Internationale Jugendarbeit – ein Überblick für Kommunen, 2., überarbeitete Auflage,*
http://bit.ly/IJAB_Wegweiser-Internationale-Jugendarbeit_ein-Ueberblick_fuer_Kommunen

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.) (2016): *Internationale Jugendarbeit kommunal verankern - Instrumente der Jugendhilfeplanung erfolgreich nutzen. Eine Handreichung für Kommunen,*
http://bit.ly/IJAB_Internationale-Jugendarbeit-kommunal-verankern

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2014): *Internationale Jugendarbeit in der Kommune stärken - grenzüberschreitende Mobilität ermöglichen. Ein Handbuch der jugendpolitischen Initiative Kommune goes International,*
http://bit.ly/IJAB_Internationale-Jugendarbeit-in-der-Kommune-staerken

IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. / Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hrsg.) (2013): *Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick, 2. Auflage,*
http://bit.ly/IJAB_ijawirkt

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2013): *Innovationsforum Jugend global. Qualifizierung und Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit. Social Media in der Internationalen Jugendarbeit,*
http://bit.ly/ijab_IFJG_Social-Media-in-der-Internationalen-Jugendarbeit

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (o.J.): *Internationale Jugendarbeit. Bildung, Vielfalt. Teilhabe,*
<https://ijab.de/bestellservice/was-ist-internationale-jugendarbeit>

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (o.J.): *„Youth Work Translator“. Sprachhilfe zu den Feldern Internationale Jugendarbeit sowie Kinder- und Jugendhilfe,*
<https://ijab.de/angebote-fuer-die-praxis/youth-work-translator>

Ilg, Wolfgang / Dubiski, Judith (2015): „Wenn einer eine Reise tut“. Evaluationsergebnisse von Jugendfreizeiten und internationalen Jugendbegegnungen. Schwalbach/Ts.

Ilg, Wolfgang / Dubiski, Judith (2011): Begegnung schafft Perspektiven. Empirische Einblicke in internationale Jugendbegegnungen. Berlin/Paris/Warschau: Deutsch-Französisches Jugendwerk und Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Berlin/Potsdam

JUGEND für Europa. Nationale Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION. Servicestelle EU-Jugendstrategie (2017): Europäische Mobilität am Übergang. Qualitätsmerkmale von Informations- und Beratungsangeboten für die Jugendsozialarbeit, http://bit.ly/JfE_Europaeische-Mobilität-am-UebergangI

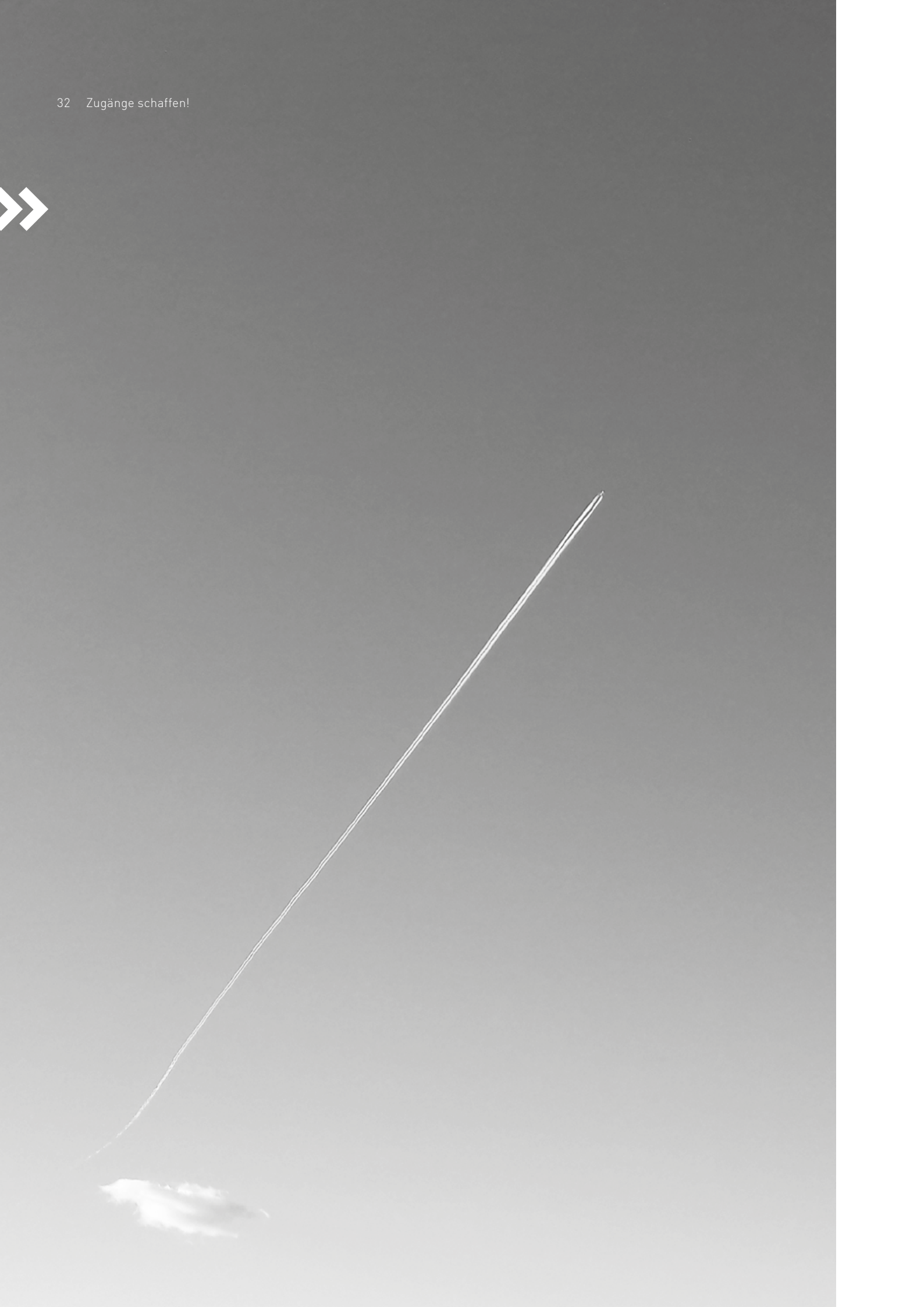
JUGEND für Europa. Nationale Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION. Servicestelle EU-Jugendstrategie (2018): Europäische Mobilität am Übergang. Fachkräfte für grenzübergreifende Angebote gewinnen und stärken, http://bit.ly/JfE_Europaeische-Mobilität-am-UebergangII

JUGEND für Europa. Servicestelle EU-Jugendstrategie (2018): Europäische Mobilität am Übergang. Kommunale rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit für grenzüberschreitende Angebote stärken, http://bit.ly/JfE_Europaeische-Mobilität-am-UebergangIII

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (2014): Leitfaden für die Organisation internationaler Fachkräftebegegnungen in der Jugendsozialarbeiterarbeit im Projekt „Jugendsozialarbeit macht mobil“ im Rahmen einer trägerübergreifenden Entwicklungswerkstatt, Berlin, http://bit.ly/Jugendsozialarbeit_Leitfaden

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (Hrsg.) (2014): Weiterentwicklung von Formaten und Methoden der Internationalen Jugendarbeit, angepasst an die Bedarfe von benachteiligten Jugendlichen. Matrix des IB für Projekte mit Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf in der Jugendsozialarbeit. Erarbeitet im Rahmen des JiVE-Projektes „Jugendsozialarbeit macht mobil“. Frankfurt/Main, http://bit.ly/Jugendsozialarbeit_Matrix-des-IB

Thomas, Alexander / Chang, Celine / Abt, Heike (2007): Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen, Göttingen





Bildnachweise

Umschlag Christoph Honig
S. 2, 11, 20,
21, 23, 25,
26, 27, 32 Christoph Honig
S. 5 PegakaSaraMarx / photocase.de
S. 19 iotas / photocase.de
S. 22 shutterstock

**Die Ergebnisse des Forschungsprojekts „Zugangsstudie“ gibt es als Buch:
Helle Becker/Andreas Thimmel (Hrsg.) (2019): Die Zugangsstudie zum inter-
nationalen Jugendaustausch. Zugänge und Barrieren, Wochenschau Verlag,
ISBN 978-3-7344-0790-1 (Print), 978-3-7344-0791-8 (PDF)**

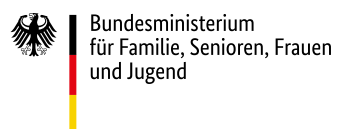
Träger des Projekts:



Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (FPD)

Träger des Projekts ist transfer e.V. als Geschäftsstelle von Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (FPD).

Das Projekt wurde gefördert von:



Die Erstellung der Broschüre wurde von der Robert Bosch Stiftung gefördert.